

KarateDo
oder
Es gibt viel zu lernen

Dieses Schriftstück soll dem Leser helfen die Hintergründe des KarateDo zu verstehen. Es zeigt sich immer wieder, dass selbst hohe Gurtstufen, nichts aber auch gar nichts, vom KarateDo verstanden haben. Anlass dieses Schreibens ist ein Gespräch, dass ich mit einem 4. Dan im Shotokan Karate geführt habe. Auf die Nennung von Namen verzichte ich allerdings an dieser Stelle ganz bewusst. Wieder einmal musste ich im Verlauf dieses Gesprächs feststellen, dass eine hohe Graduierung nicht gleichbedeutend ist mit gutem und tief verstandenem KarateDo.

KarateDo bedeutet doch in erster Konsequenz lernen zu wollen. In zweiter Konsequenz den Willen auf zu bringen noch weiter zu lernen, um in der dritten Konsequenz dann Schlussendlich zur Erkenntnis zu gelangen. Aber beginnen wir am Anfang.

KarateDo. KarateDo ist eine uralte Kriegskunst die sich entwickelt hat um einem unbewaffneten Menschen eine echte Chance im Kampf auf Leben und Tod gegen einen gerüsteten und bewaffneten Gegner zu ermöglichen. Der frühe Name des heutigen KarateDo war „Tode“ und später „Okinawa Te“. Aber der Einfachheit halber bleiben wir bei dem erst später bekannt gewordenen Namen „KarateDo“. Kurzum, der einzige Sinn des KarateDo war das eigene Überleben. Das KarateDo in seiner Ursprünglichkeit, ist eng mit dem Zen-Buddhismus verbunden. Die Möglichkeit über Leben oder Tod des Gegners zu entscheiden hat fester moralischer Werte bedurft, welche das KarateDo aus dem Buddhismus gezogen hat. Noch heute sind alle Budo Kampfkünste vom Zen Buddhismus geprägt. Heutzutage hat sich das KarateDo allerdings stark gewandelt. Von einer echten Kriegskunst hin zu einem Wettkampfsport der in feste Regeln gepresst wurde. Aus diesem Grund findet man im heutigen Karate nur noch sehr wenige Techniken, die sich zudem recht schnell erlernen lassen. Die für den Wettkampfsport ausgesuchten Techniken wurden entschärft. Es gibt keine Genickdrehhebel, keine Ellenbogenstöße, keine Griffe in vitale Zentren (Kyoshu), etc. Das eigentliche KarateDo beinhaltet aber Schlag- und Trittvarianten für alle Entfernungsbereiche, Wurf- und Hebeltechniken, Würge- und Kontrolltechniken, sowie verschiedene Techniken zur Waffenabwehr. In den Kata ist diese gesamte Technikvielfalt enthalten. Bei einem so komplexen System wie dem KarateDo, braucht der Lernende natürlich sehr lange um alle Techniken auch nur halbwegs zu verinnerlichen. Leider sind die Menschen heutzutage kaum mehr bereit sich auf die ganze Vielfalt des KarateDo einzulassen. Oft hört man Sätze wie: „Das brauche ich doch sowieso nicht“. Oder: „Um ihn weg zu hauen reicht eine Gerade. Was soll ich mich mit Würfen, etc. belasten“?

Solche Aussagen zeugen von einem tiefen Unverständnis und von mangelnder Selbstdisziplin. Nur wenn wir uns einlassen auf die Vielfalt des KarateDo, alle Hebel, Würfe, Tritte, Schläge, etc. gleich gut erlernen, können wir zu tieferen Erkenntnissen gelangen.

An dieser Stelle möchte ich mal ein Zitat von Thomas Huxley einbringen:

Das Bekannte ist endlich, das Unbekannte unendlich.

Geistig stehen wir auf einem Inselchen inmitten eines grenzenlosen Ozeans von Unerklärlichem.

Unsere Aufgabe ist es, von Generation zu Generation etwas mehr an Land trocken zu legen.

Natürlich bereitet es Mühe, den Weg des KarateDo ganz und vollkommen zu beschreiten. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit ist es für die Menschen sehr schwer sich auf etwas einzulassen, das sich über Jahrzehnte weiter entwickelt. Etwas das eigentlich kein Endpunkt hat und dessen wahrer Sinn nur in uns selber zu finden ist. Aber KarateDo kann auch zu einem Wegweiser des Lebens werden. Es kann Stabilität geben und Haltepunkt in ungewisser Situation sein. Der Prozess des Lernens an sich ist ein Prozess des sich Entwickelns. Es gibt ja nur das Jetzt. Aus dem gegenwärtigen Augenblick entwickelt sich alles. Das Gleich, das Morgen, und das nächste Jetzt. Nur auf den gegenwärtigen Moment können wir Einfluss nehmen. Deswegen ist es so immens wichtig sich des eigenen Bewusstseins wirklich bewusst zu sein. Diese Erkenntnisse aus dem Zen Buddhismus sind ganz fest mit dem wahrhaftigen KarateDo verbunden. Rechtes KarateDo führt zu tiefen Erkenntnissen über alle Dinge. So ist es wichtig für sein ureigenes persönliches KarateDo die Erkenntnisse der Übungen, aus dem Dojo hinaus zu tragen und unser Leben dadurch zu bereichern, denn:

KarateDo ist für das Leben und das Überleben. Niemals umgekehrt.

Wichtig für das tiefer gehende Verständnis ist das Dojokun. Eigentlich sollte das Dojokun bei jedem wahrhaft Übenden über der Schlafstätte hängen. Ein auswendig Lernen und herunterbeten können des Dojokun hilft allerdings nicht wirklich weiter. Es kann nur der erste Schritt sein. Wichtig ist das Verstehen des Dojokun. Im Dojokun sind die Verhaltensregeln niedergelegt die erst den Zugang zum eigentlichen KarateDo ermöglichen. Ohne Dojokun kann sich kein wahrhaftiges KarateDo entwickeln.

Es gibt Karatebetreibende die noch nie etwas von Dojokun gehört haben. Diese Unwissenheit zieht sich durch alle Gurtstufen. Das führt zu einer entarteten Form von Karate, die Sinn entleert ist. Dies ist eine Methode Karate zu betreiben, die nur von der „Form“ und der „Technik“ lebt. Ohne Sinn, Hintergründe und wahren Erkenntnissen. Diese Art Karate zu betreiben entspricht leider dem heutigen Zeitgeist. Einfach, schnell zu erlernen, ohne Disziplin und Etikette. Das führt zu einer Verbreitung von Karateschulen und Vereinen die ihren Schülern zwar Karatetechniken vermitteln, wenngleich auch nur in einem sehr begrenzten Rahmen, aber keinerlei Werte. Gerade der Vermittlung von Werten wie Höflichkeit, Respekt vor anderen, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, etc. sind wir aber zwingend verpflichtet. Nur dadurch lässt sich positiv auf die Entwicklung des ganzen Menschen einwirken und um KarateDo zu verstehen bedingt es den ganzen Menschen.

Um den Schülern zu helfen ihren Weg zu beschreiten sind im fortgeschrittenen Bereich, Dokusan (Gespräche zwischen Lehrer und fortgeschrittenem Schüler) und auch Mondo (eine Fragestunde aller Schüler an den Lehrer) sehr wichtig.

Letztlich lernen alle beteiligten, Lehrer und Schüler in gleichem Maß. Wo sich der Schüler Disziplinieren muss um seine Techniken, und seine körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern, da erkennt der Lehrende den Menschen. Aus Gesprächen und der ureigensten Ausführung des persönlichen KarateDo erwächst im Lehrer eine tiefe Einsicht in alle Dinge. Wo der Schüler die Form und die exakte Ausführung der Techniken erlernt, da löst der Lehrer diese mittlerweile verinnerlichten Strukturen für sich wieder auf, um eins zu werden mit den Dingen. Nur dieses Verschmelzen mit dem Jetzt, dem eigentlichen Tun, ermöglicht es ihm einen Funken der Wahrhaftigkeit zu erblicken.

Da wir alle eben Lernende sind auf dem ewigen Weg zur Erkenntnis, kann es keine wirkliche Meisterschaft geben, sondern nur fortgeschrittenere Schüler (Senpai). Die Meisterschaft erreicht zu haben, auf dem Weg des KarateDo, würde ja bedeuten angekommen zu sein. Aber es gibt kein angekommen sein, kein fertig sein, kein Ende in diesem Lernprozess. Das Wort Sensei, was vielfach verwendet wird, bedeutet wörtlich übersetzt großer Bruder. Fälschlicherweise wird Sensei allgemein hin mit Meister übersetzt. Es gibt aber im japanischen kein Wort für Meister. Höhergestellte Schüler die eben den Weg des KarateDo und der Budo Künste allgemein, schon weiter beschritten haben, werden deswegen mit der Bezeichnung großer Bruder (Sensei) geehrt. Aber auch sie sind immer und bleiben immer Senpai, eben suchende und lernende Schüler auf dem unendlichen Weg des KarateDo. Das gesamte Meistergehabte, was in vielen Vereinen durchgeführt wird ist gekennzeichnet von westlicher Ignoranz. Diese Vorgehensweise zeugt allerdings nur vom Unverständnis vieler Lehrenden über den wahrhaftigen Sinn des Bodo im Allgemeinen. Es wird in westlicher Kultur gemessen, notiert und gekennzeichnet. Eine solche Kennzeichnung stellt auch das Gürtelsystem dar. Im alten Japan und auf Okinawa gab es kein Gürtelsystem. Man lernte um des Lernen willens. Mit Gleichmut und absolutem Vertrauen zu seinem Lehrer, auf dass sich der Erfolg in der Technik und die wahre Erkenntnis schon irgendwann einstellen wird. Also sollten, zumindest aus Sicht des Budos, die Gurtfarben nicht zu wichtig genommen werden. Sie sind für den Lehrenden lediglich ein Hilfsmittel zur Trainingsplanung und geben den Schülern einen Anreiz weiter zu machen, da sich der Erfolg in ihrem Bemühen sichtbar zeigt. Das entspricht eben der westlichen Mentalität, der wir hier einige Zugeständnisse machen und auch machen müssen. Aber wie dem auch sei, die Meinungen hierzu sind sehr kontrovers und deswegen möchte ich das Thema Gurtsystem hier auch nicht weiter darlegen.

Wahre Erkenntnis entsteht jedoch nur aus dem unerschütterlichen Willen zur Selbsterkenntnis. So mühsam dieser Weg auch sein mag, die einzige echte Möglichkeit zu lernen besteht im Beschreiten dieses Weges. Jeder der stehen bleibt auf dem Weg des Budo hat aufgehört zu werden. Denn alles was wird bestimmt der augenblickliche Moment und somit bestimmen die Taten jedes einzelnen über die Zukunft aller. Daraus erwächst eine große Verantwortung der wir uns aber stellen müssen, nicht nur im Dojo sondern auch im Leben.

alles ist, nichts wird
und siehe, alles ist gut.
Denn alles was wird ist unbestimmt, nur in der
momentanen Gegenwart liegt die
Wahrhaftigkeit.
Die Gegenwart ist nicht zu messen in Stunden,
Minuten oder Sekunden,
wie lange dauert ein Augenblick?
Einzig das Jetzt entscheidet über das Morgen,
und rettet uns vor der Singularität des Nichts.

„Frank Lawicki“ (Tja ich weiß gar nicht...vielleicht Karatelehrer)